



# Die **MALTESER**

Der Souveräne Malteser-Ritter-Orden und seine Werke in Österreich

Ausgabe 1/2019



**MALTESER-Pilgerfahrt ins Heilige Land**

**Welttag der Armen**

**Integration durch Empowerment**

# „STANDING OVATION“ – MIT DER EIGENEN ERFINDUNG ZURÜCK INS BERUFSLEBEN

Peter Lammer ist Vollblutgastronom. Wenn er von seiner Arbeit in der kleinen Küche des „Johanneskeller“ in der Salzburger Altstadt unweit der Linzer Gasse erzählt, spürt man die riesengroße Begeisterung für seinen Beruf, der in seinem Fall Berufung ist.

*Von Hansjörg Nagelschmidt*

Fast hätte ein schwerer Motorradunfall im Jahr 2010 seine beruflichen Träume zunichte gemacht. Eine Vielzahl an schweren Knochenbrüchen in den Beinen erforderte eine langwierige Reha und unzählige Operationen. Ärzte und Betreuer legten Peter Lammer nahe, ernsthaft über eine Umschulung nachzudenken, da an eine Rückkehr in seinen ursprünglichen Beruf, der ja stehend zu verrichten ist, nicht wirklich zu denken sei. Nicht mehr in seiner geliebten Küche werken zu können, war aber für Peter Lammer keine wirkliche Alternative und so kehrte er nach 650 Krankenstands-Tagen und zehn Operationen an seine Wirkungsstätte zurück.

Der Wiedereinstieg war sehr hart, denn aufgrund großer Schmerzen in den Beinen war es Peter Lammer nicht möglich, acht Stunden am Stück in der Küche zu stehen. Seine Beine schwellen an und er benötigte eine große Dosis an Schmerzmitteln, um irgendwie durchzuhalten. Zudem benötigte er stets Hilfe von Kollegen beim Handtieren mit schweren Töpfen. 2016 war für ihn dann quasi die „Schmerzgrenze überschritten“. Für Lammer war klar „so macht das keinen Spaß, so ist der Alltag unerträglich“, und er begann darüber nachzudenken, wie er seinen Arbeitsalltag erleichtern könnte.

## **Tüfteln für maximale Entlastung**

Mit seinem technisch bewanderten Freund Bernhard Tichy begann er, an einer Lösung zu tüfteln, die seine Beine entlasten würde. Erste Versuche mit Klettergurten verliefen nicht optimal, bereits nach kurzer Zeit traten Einschnürungen und Durchblutungsstörungen in den

Beinen auf. Eine völlig schmerzfreie Nutzung war daher nicht möglich.

Es dauerte aber nicht allzu lange, bis die neue Grundidee feststand. Die Umsetzung folgte sogleich: An der Decke der Küche wurde ein Schienensystem eingebaut, an dem ein Bügel mit einem Fahrradsattel hängt. Auf dem Sattel sitzend ist mit wenig Kraftaufwand die Bewegung in alle Richtungen quasi federleicht und schwebend möglich – und die Beine können je nach Einstellung wenig bis maximal entlastet werden. Zudem ist der Nutzer nicht permanent an das Gerät gebunden und kann sich daher über größtmögliche Flexibilität im Einsatz freuen.

## **Gründung des Unternehmens „sitworxx“**

Lammer und Tichy nannten ihre Erfindung „Standing Ovation“, gründeten das Start-Up-Unternehmen „Sitworxx“ und meldeten auch gleich das österreichische sowie das internationale Patent an. Mittlerweile ist ihre Erfindung als „Medizingerät“ zertifiziert. Das österreichische Patent wurde eingetragen und finalisiert. Damit sollten sich auch die Chancen für das noch laufende Verfahren für das internationale Patent wesentlich verbessert darstellen.

Innerhalb kurzer Zeit nach Installierung von „Standing Ovation“ konnte Peter Lammer seine Schmerzmittel drastisch reduzieren. Dies trug zu einer deutlich verbesserten Lebensqualität für ihn und sein Umfeld bei. Er fühlte, endlich wieder einen „klaren Kopf“ zu haben.





Und das Wichtigste: Er konnte wieder in seiner Küche schalten und walten, die schweren Kochtöpfe selbst von da nach dort heben – ohne die Unterstützung von Mitarbeitern – „und ich war sogar schneller als jemals zuvor“, freut er sich.

### Arbeit wichtig für das Selbstwertgefühl

„Berufstätigkeit und ein erfülltes Arbeitsleben sind ein wichtiger Bestandteil für ein zufriedenes Leben“, ist Peter Lammer überzeugt. Deshalb hat der vierfache Familienvater auch niemals an Frühpensionierung gedacht – sicher auch aus finanziellen Gründen, aber nicht ausschließlich: „Die Teilhabe am Arbeitsleben ist auch für das Selbstwertgefühl eines Menschen ganz wesentlich.“ Er selbst hat sich in der Zeit der Unsicherheit über seine berufliche Zukunft oft niedergeschlagen gefühlt – deshalb empfindet er nun „Standing Ovation“ und die Möglichkeit, in seinem Restaurant wieder voll einsatzfähig zu sein, als seinen „persönlichen Lotto-Sechser“.

Die beiden Unternehmensgründer glauben fest daran, dass ihre Erfindung auch vielen anderen Menschen in stehenden Berufen eine große Erleichterung bieten könnte – sowohl beim Wiedereinstieg nach Unfällen als auch ganz grundsätzlich. Auch mit „gesunden“ Beinen ist ein stehender Beruf mitunter sehr anstrengend – insbesondere, wenn man nicht mehr 20 Jahre jung ist – „Standing Ovation“ könnte hier wertvolle Unterstützung bieten, um den Arbeitstag besser und weniger anstrengend zu bewältigen und vielleicht sogar Folgeerkrankungen vorzubeugen.

### „Standing Ovation“ im Reha-Einsatz

Peter Lammer und Bernhard Tichy sehen zudem auch die Einsatzmöglichkeit als unterstützendes Instrument in Reha-Prozessen. Aktuell wird das Gerät „Standing Ovation-Konstruktion“ zu Testzwecken im Reha-Zentrum Bad Häring der AUVA verwendet, die sich sehr für das Gerät interessierte. Das deckenmontierte Gerät wird in der Ergotherapie verwendet und ermöglicht es zwei Patienten gleichzeitig, sich auf 50 m<sup>2</sup> frei zu bewegen. Das Duo würde sich sehr freuen, wenn seine Erfindung vielen Menschen bei ihrem Rehabilitationsprozess helfen könnte – vor allem, wenn herkömmliche Methoden zur Entlastung der Beine, wie beispielsweise die Wassertherapie, nicht angewendet werden können oder durch ein zu hohes Sturzrisiko alternativ außer Betracht gezogen werden müssen. „Wir werden sehen, was die Zukunft diesbezüglich bringt.“

Die beiden „Erfinder“ sind von den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von „Standing Ovation“, wie beispielsweise in der Physiotherapie, überzeugt. Insbesondere durch das neu konstruierte „freistehende“ Gerät lässt sich nahezu jeder Arbeitsplatz – unabhängig von Bausubstanz und Deckenhöhe – leicht adaptieren. Auch anderen Personen könnte „Standing Ovation“ bei der Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit von Nutzen sein. „Die Konstruktion, die mir in meiner Küche so sehr hilft, könnte auch vielen anderen Menschen da draußen helfen – entweder Rehaunterstützend oder, um ihren Beruf möglichst lange ausüben zu können“, fasst Peter Lammer zusammen. Für die Zukunft



wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn es für die Installation von „Standing Ovation“ am Arbeitsplatz eine Förderung geben würde, um mehr Menschen eine Rückkehr ins Arbeitsleben zu ermöglichen.

Für Peter Lammer, dem ein Ärztegremium im Prinzip bescheinigt hatte, dass er einen „stehenden Beruf“ nicht mehr ausüben könne, ist es heute eine besondere Genugtuung, es aus eigener Kraft doch geschafft zu haben und mit seinem „Johanneskeller“ von den Nutzern auf der Tourismus-Bewertungs-Plattform TripAdvisor unter die Top 10 der Salzburger Restaurants gewählt wurde. „Eine bessere und schönere Anerkennung kann es nicht geben!“

Informationen sowie ein Video von Standing Ovation:  
[www.sitworxx.at](http://www.sitworxx.at)

Dieser Artikel ist zuerst in der Ausgabe 3/2018 des ÖZIV INKLUSIV erschienen. Der ÖZIV (Österreichweite zukunftsorientierte Interessenvertretung) ist ein seit 1962 tätiger Behindertenverein, dessen Mitgliedsorganisationen selbständige Vereine in den einzelnen Bundesländern sind.  
[www.oeziv.org](http://www.oeziv.org)



## ROBOTER „VERTRITT“

Wenn Kinder chronisch krank werden, laufen sie Gefahr, den Anschluss an den Unterricht zu verlieren. Viele fühlen sich einsam, vermissen ihre Freunde. Ein norwegisches Unternehmen hat einen Roboter entwickelt, der kranke Kinder im Unterricht „vertritt“.

*Von Elke Ziegler*

Er ist zirka 30 Zentimeter groß, besteht aus einem Kopf mit freundlichen Augen, in seinem Rumpf befindet sich ein Lautsprecher. „Solange ein Kind krank ist, sitzt AV1, so der Name des kleinen Roboters, in der Klasse“, erklärt Karen Dolva, Geschäftsführerin des 2015 gegründeten norwegischen Start-ups „No Isolation“, das aus einem Forschungsprojekt entstanden ist: „Er ist dort, wo das Kind selbst nicht sein kann. Der Roboter dient dem Kind als Augen und Ohren.“

**Über den Roboter kann ein Kind zuhause oder im Krankenhaus sehen und hören, was gerade in der Schule geübt wird.**

Das Kind steuert den Roboter von zuhause oder aus dem Krankenhaus. Via Smartphone oder Tablet bestimmt es, wohin er schaut. Es kann über Lautsprecher mit Freunden sprechen und durch ein eingebautes Mikrofon hören, was sie sagen. Die Kommunikation ist verschlüsselt, die Informationen fließen nur nach Eingabe eines Passworts und nur zwischen Kind und Roboter.

**Erweiterung des kindlichen „Ich“**

AV1 ist ein sehr unpersönlicher Name, dabei bleibt es aber meist nicht lange. Die Kinder machen den Roboter zu einem Teil ihrer selbst, setzen ihm Kappen auf, binden ihm einen Schal um oder bekleben ihn mit Sticker. „Er wird zu einer Erweiterung des Ich“, so Karen Dolva.